



Das „Einheitszentrum“ soll am Riebeckplatz in Halle entstehen. Geplant ist ein Hingucker. Die finale Fassadengestaltung soll aufregend sein. FOTO/GRAFIK: DPA/BÜTTNER

Rückenwind für Halle

ZUKUNFTSZENTRUM Die Landesregierung unterstützt die Bewerbung der Handelstadt. Bürgermeister Geier will gewinnen. Besuchermagnet wie Schloss Neuschwanstein?

VON DIRK SKRZYPCZAK

HALLE/MZ - Die Würfel sind gefallen. Einstimmig hat sich die Landesregierung Sachsen-Anhalts am Dienstag hinter die Bewerbung Halles für das „Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation“ gestellt. Das Land will die Vorbereitung und Bewerbung der Stadt mit 50.000 Euro fördern. Neben Halle waren auch Magdeburg, Dessau-Roßlau und Wittenberg im Rennen. Die unterlegenen Konkurrenten sollen vom Land aber ein Empfehlungsschreiben bekommen. „Anhand der Kriterien des Standortwettbewerbs des Bundes erfüllt Halle die Voraussetzungen am besten und hat damit die größten Erfolgchancen im Wettbewerb“, sagte Staatsminister und Minister für Kultur, Rainer Robra (CDU). Die MZ beantwortet die wichtigsten Fragen:

1 Was hat es mit dem Zukunftszentrum auf sich?

Der Bund will ein Zentrum schaffen, das Wissenschaft, Dialog und Kultur bündelt. Kern sind die Erfahrungen nach der friedlichen Revolution 1989 und die damit verbundene Entwicklung Europas. Wissenschaftler am und außerhalb des Zentrums sollen in die Zukunft schauen und Transformationsprozesse begleiten. Das Zentrum wird Ausstellungs- und Seminarbereiche erhalten. Der Bund rechnet mit bis zu einer Million Besuchern pro Jahr. Zum Vergleich: Das Märchenschloss Neuschwanstein in Bayern zählt 1,4 Millionen Gäste jährlich, Schloss Sanssouci in Potsdam 330.000 Touristen.

2 Wie sind die Reaktionen nach der Entscheidung der Landesregierung pro Halle?

Bürgermeister Egbert Geier (SPD) sprach von einer tollen Nachricht. „Wir haben überzeugt. Unsere zielstrebige und mit zahlreichen Partnern abgestimmte Arbeit in den vergangenen Wochen hat sich gelohnt.“ Nun werde man alle Energie auf die Fertigstellung der Bewerbung richten. „Die Konkurrenz schläft nicht. Aber Halle hat beste Karten, um den Standortwettbewerb zu gewinnen.“ Der hallesche Landtagsabgeordnete und FDP-Fraktionschef Andreas Silbersack findet es

KOMMENTAR

Jetzt klotzen statt kleckern



DIRK SKRZYPCZAK erwartet von der Stadt eine Vollgas-Kampagne.

Von Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Rainer Haseloff gibt es einen klugen Spruch: „Es sind schon viele Päpste in die Konklave gegangen und als Kardinäle wieder herausgekommen.“ So ähnlich ist es auch im Ringen um das Zukunftszentrum. Frankfurt/Oder fühlt sich schon als Sieger. Seit Monaten trommelt die Stadt mit ihrer polnischen Partnerin für die eigene Bewerbung, die Landesregierung in Brandenburg und den ehemaligen SPD-Chef Matthias Platzeck im Rücken. Alle anderen gelten als Außenseiter. Und hier liegt Halles Chance. Es ist noch Zeit, auf die

Überholspur zu kommen. Aber dafür muss die Stadt jetzt Vollgas geben. Halle braucht eine öffentlichkeitswirksame Marketingkampagne mit honorigen Partnern wie der Martin-Luther-Universität, dem Weinberg-Campus und Wirtschaftseliten wie Porsche. Der Tenor muss sein: Wir könnten nicht nur ein guter Gastgeber für das Zukunftszentrum sein. Wir sind die Richtigen. Diese Botschaft muss Halle nach Berlin senden. Der Bund bietet Halle die einmalige Gelegenheit, die Stadt international in die erste Liga zu katapultieren.

» Den Autor erreichen Sie unter: dirk.skrzypczak@mz.de



„Halle hat im Wettbewerb die größten Erfolgchancen.“

Rainer Robra (CDU)
Staatsminister
FOTO: DPA



„Halle hat beste Karten, um zu gewinnen.“

Egbert Geier (SPD)
Bürgermeister
FOTO: KISON

richtig, dass sich das Land auf einen Kandidaten festgelegt hat. Nur so könne die Bewerbung aus Sachsen-Anhalt Erfolg haben. „Halle hat mit dem Masterplan Riebeckplatz überzeugt.“

3 Wie ist der weitere Zeitplan und wo könnte das Zentrum in Halle gebaut werden?

Bis zum 30. September dieses Jahres haben Städte im Osten

Deutschlands Zeit, ihre Bewerbungen einzureichen. So haben bereits Frankfurt/Oder und Plauen Ambitionen angemeldet. Es wird erwartet, dass der Bund noch in diesem Jahr die Vergabe beschließt. 2023 könnte der Architekturwettbewerb für das Gebäude starten, 2026 für den Bau beginnen. 2028 soll das Einheitszentrum eröffnen. Halle hält den Riebeckplatz für geeignet. Das Zen-

trum soll an der Volkmannstraße entstehen. Dort befindet sich derzeit ein öffentlicher Parkplatz.

4 Wie groß soll das Zukunftszentrum werden?

Der Bund spricht von bis zu 150.000 Quadratmetern Nutzfläche und 200 neuen Jobs. Die Investitionskosten sollen bei rund 200 Millionen Euro liegen. Da das Areal am Riebeckplatz vergleichsweise klein ist, will Halle nach oben bauen. Erste Entwürfe sehen einen 120 Meter hohen Tower vor und eine Gebäudekubatur, die an den Sitz der Vereinten Nationen in New York angelehnt ist.

5 Warum der Riebeckplatz?

Dem Bund ist die Einbindung und Belebung des öffentlichen Raums durch das Zukunftszentrum wichtig. Es muss für nationale wie internationale Gäste gut erreichbar sein - durch die Anbindung an das ICE-Netz und mit dem Flughafen vor der Tür hat Halle exzellente Bedingungen. Und auch andere Kriterien, wie die Vernetzung mit einer Universität, ist durch die Martin-Luther-Universität gegeben.

6 Wie stehen Halles Chancen im Duell mit den anderen Kandidaten aus dem Osten?

Als Favorit gilt Frankfurt/Oder. Die Stadt plant das Zentrum gemeinsam mit dem polnischen Slubice - beide verbindet die Stadtbrücke über die Oder. Frankfurt setzt auf den europäischen Gedanken als Trumpfkarte. Halle wiederum punktet bei nahezu allen Kriterien, die der Bund auflistet. Entscheidend wird sein, wie Halle bis September trommelt und die Landesregierung offensiv in Berlin für die Handelstadt wirbt. Halles Nachteil: Der Bund sucht eine strukturschwache Region. Das ist der Ballungsraum Halle/Leipzig nicht.

7 Was wird jetzt aus der Kooperation mit Wittenberg?

Der noch Anfang Juni demonstrierte Schulterschluss beider Städte für die Bewerbung war irreführend. Klar ist: Jeder will das Zukunftszentrum für sich. Jetzt, da Sachsen-Anhalt Halle bevorzugt, lautet die Frage, ob und wie Wittenberg nun die Bewerbung Halles unterstützt und ob beide an einem Strang ziehen.